

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 14

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lit. Redaktion!

Seit mich der bekannte Europa-
mauler Stobeleff mit Schreibestoff
beglückte, sind mir die von Ihnen
versprochenen Nährstoffe für meine
Kasse noch immer nicht in die Feder
gestossen, so daß ich schleunigst mit
dem Handelsvertrag belasteten Güter-
zug in meine Heimath verdampfte
und mich sofort auf den Hrn.
Nationalrath Zoos stürzte, welcher
gegenwärtig sogar im ruheluftigen
Thurgau herum propogandet. Hat
er da in Romanshorn sich
wieder einmal als Vortrager betragen, hat Amerika über Thurgaurika
erhoben, und in den Mündern seiner Zuhörer solche Wassermassen zusammen-
gezogen, daß sich ein so schlau gelodter Wolkenbruch wirklich in einem
energischen Händelasschgewitter ausgeladen hat.

Einer aber, der noch niemals auf einen Kürbentopf gefallen, frug den
Herrn Zoos sehr zeitlockengemäß, apoprotisch, ob der Herr vielleicht selber
einen amerikanisch ausgetrofneten oder verpumpfirten, antiwohlfelien Acker
besitze, welchen er gern verauswandern thäte?

Herr Zoos lächelte und wiederete: Wer mir sagen kann, wo in Amerika
mein Spekulationsbödchel liegt, erhält 10,000 Franken, sage mit Worten:
10,000 Francs!

Nun aber bin ich in Entenrührung empor gerauscht und der Sonntags-
präsident gab mir das Wort wie folgt: „Herr Amerikamaler! — also suchen
soll man über'm Meer Ihr Land, welches Sie unter Kostenfolge dem armen
Hinauswanderer um den Hals, respektive Kropf, hängen wollen. Mit
dieser Aufforderung sagen Sie ja ganz deutlich, daß das famose Profitland
wirklich existirt, aber schlau versteckt ist, Sie unerfättlicher Koloniekäfer! Man
soll sagen, wo es sei? Es wird verborgen sein im Urachenwald, Sie Europa-
schwärzer! Vielleicht ein Indianerhäuptling weiß darum; aber höchstens die
Frau Häuptlingin würde es etwa ausplaudern, wenn man sie in deutscher
Sprache anindianern könnte, Sie Meerwasserschmeder! amerikanischer Acker-
baurath! — Sie werden sich trügen hier. — Wenn Thurgauer auswandern,
zieht es sie an den Salzsee, und nicht nach Zooserbien. Hier werden Sie
umsonst Ihre Landkarten verspratteln, Sie ewiger Motionenbedcht!“

Also wie gesagt, diese Rede hätte ich beinahe gehalten und den stillen
Beifall, der mich alsdann verschüttete, hätten Sie hören sollen, Herr Nebel-
spalter. Weil Herr Zoos nicht mehr erröthen kann, wurde er natürlich nicht
bläß, und ob ich ihm einige graue Haare angeärgert, bezweifle ich. Er besitzt
überhaupt unvereschämt schwarze Haare, und ist also noch nicht einmal in
Ehren grau geworden, was ich von mir selber nicht sagen kann.

In Anbetracht also meiner graufamen Haare lassen Sie vergessen
Zuschuß nachschießen sammt Graß nebst Zubehöhr Ihrem ergebnen Bericht-
macher, dagegen furibund gewordener

Trüller,
der Zeit nicht beflissener
Handlungsvertrügler.

Sin Fluch.

Der Bischof von Santander
— Und Einer wie der Ander —
Verflucht in seinem Grimme
Mit fürchterlicher Stimme

die liberalen Redakteure „von der Spitze des Kopfes bis zur Fußsohle
hinab.“

Alein die Redakteure,
Erlären ihrer Ehre
Werd's keinen Schaden bleiben
Sie können weiter schreiben

und sie brauchen sich um solche berechtigte Wuthausbrüche nicht zu kümmern,
das nütze Ihnen mehr als es schade.

Das ist ja eben der Fluch!

Sin neues Bild Makart's.

Durch besondere Vergünstigung ist es unserm Spezialberichterfasser
gelungen, die Skizze zu einem Werke des berühmten Malers zu betrachten,
welcher hiedurch zu beweisen beabsichtigt, daß er nicht bloß nackte Weiber,
sondern auch nackte Wahrheit zu malen im Stande ist. — Den Hinter-
grund bilden die bekannten lebenden Fackeln von Wien, die ein trübseitiges
Licht auf das Gemälde werfen, von dem — nämlich vom Licht — man
voraussetzt, es werde nicht lang' vorhalten. Im Vorbergrund wütht sich
ein dicker Herr in Polizeiuniform, mit einem loyalen Taschentuch, worauf
das Kaiserpaar freundlich lächelt, den Schweiß ab, den ihm das heftige Lachen
über ein paar knieende Gestalten auspreßt. Man hört ordentlich, wie er sie
fidel anschnauzt: „Loßt's mi aus, ihr Kreuzbrandtschreier!“ Die andere
Seite vorn ist selbstständig erhellt durch das fette Gesicht des Bürgermeisters,
welches so wenig sagt, daß es genug sagt. Vorzüglich sind die Figuren des
Mittelgrundes, zwei vor einem Dritten fliehende fragwürdige Gestalten. Der
Maler erklärte mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Gruppe als: Szene
aus dem Wiener Gemeinderath oder: Ein Lüger, der seine Kollegen
wegen Bestechlichkeit verklagt. Das allerliebste Bild soll den Namen:
„Weaner Gemüthlichkeit“ erhalten.

Unsere Behörden können's aber auch Niemandem Recht machen! Nach-
dem für literarische Werke das Recht auf Lebenszeit und 20 Jahre darüber
hinaus festgestellt ist, meint ein kritischer Vergler, für manche Schriftsteller
sollte man sogar das Recht auf fünf und zwanzig gelten lassen.

Dem deutschen Schulverein in's Album.

Willst Du keine Hiebe spüren,
Wiß' vor Deinen eig'nen Thüren!

Was man nicht kocht, das klopft man gar,
Behauptet man in — Lemesoar!

Willst Du befreien Deine Brüder,
Schlag' sie nicht mit dem Prügelnieder!

Fängt man mit andern Händeln an,
Ist für die Sprache nichts gethan!

Haushalten zwei, denk', daß man spricht:
„Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“

Europäische Buchbinderrechnung.

- 1878. Die Türkei zusammengeflickt, Rumänien gepresst und Bulgarien
beschnitten Fr. 3 Mill.
- 1879. Griechenland gefalzt und zusammengebunden 1 „
- 1879. Oesterreich geleimt und Bosnien in ungarische
Leinwand steif gebunden 60 „
- 1881. Rumänien geheftet, mit neuem Titel und Gold-
schnitt versehen 1/2 „
- 1881. Für den Absolutismus ein eigenes Futteral gemacht
umsonst.
- 1882. Serbien abermals broschirt, gespritzt und mit
Spangen aufgeputzt 200,000.
- 1882. Die an allen Ecken schadhast gewordene Türkei, sowie das aus
dem Leim gehende Russland befinden sich noch in Arbeit.
Ebenso sind die an mehreren Orten zum Vorschein gekommenen
Eselsohren noch nicht ausgeglättet.

Gereimter Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

In Lüttschland, da tubädelets,
I der Schwyz handelsvertragmädelets,
I Petersburg attentatsläderlets,
I Frantrych tunisihofesädelets,
I Berlin bismarckfradtschoopstedelets
Und in Egypte müsfallerpedelets.

Ungereimte Ansichten für die Woge: Trotz der bedeutenden An-
sammlung von Stodfishen und Konfirmandenkostümen keine Trübung des
Horizontes.